

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus195367057/Stromausfaelle-Auch-in-Deutschland-wird-der-Mega-Blackout-wahrscheinlicher.html>

WELT

HOME WELTPLUS LIVE-TV MEDIATHEK POLITIK WIRTSCHAFT SPORT PANORAMA

Auch in Deutschland wird der Mega-Blackout wahrscheinlicher

Stand: 17.06.2019 | Lesedauer: 4 Minuten

Ein **Stromausfall**, der wie in Argentinien und Uruguay Teile eines ganzen Kontinents betrifft, schien in Europa lange als kaum vorstellbar. Doch die Bedingungen verändern sich zum schlechteren. Ein Grund dafür ist der deutsche Kohleausstieg.



Daniel Wetzel

Auch Europa ist grundsätzlich vor einem länderübergreifenden Stromausfall, wie ihn derzeit Südamerika erlebt, nicht gefeit. Das zeigte zuletzt der kontinentale Blackout von 2006, der in Deutschland ausgelöst worden war und bis nach Marokko mehr als zehn Millionen Haushalte stundenlang ohne Strom ließ.



Nur die Lichter vorbeifahrender Autos erhellten während des Stromausfalls im Februar die Berliner Nacht - Quelle: pa/dpa/Jörg Carstensen

Seither ist die Angst vor dem Blackout abgeflaut. Schließlich hatten die Netzbetreiber Europas den Vorfall zum Anlass genommen, ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu ver-

tiefen, neue Kommunikationswege zu errichten und Eingriffspläne zu verfeinern. Das System schien vorerst sicher.



Infrastrukturforscher Maik Poetzsch über Folgen eines großen Blackouts. Illustriert vom WELT-Grafikteam. - Quelle: Martin Heller, WELT

Nur der gut recherchierte [Bestseller-Roman „Blackout“ von Marc Elsberg](#) hatte im Jahre 2012 neue Sorgen entfacht, weil die Stromversorgung im Zuge der Digitalisierung für Hackerangriffe anfällig zu werden schien. In der Realität jedoch war es trotz Zigtausender Datenangriffe auf Stromversorger im Westen nie zu nennenswerten Unterbrechungen der Stromversorgung gekommen.

Zeiten ohne Strom in Deutschland werden länger

Zur Beruhigung der Öffentlichkeit trug zudem die Datenlage bei: Die durchschnittliche Dauer der Stromunterbrechung in Deutschland bleibt weit hinter den Blackout-Zeiten anderer Industriestaaten zurück. Während in Frankreich im Jahresdurchschnitt 2016 für mehr als 45 Minuten die Lichter ausgingen, in einigen US-Bundesstaaten sogar für fast 600 Minuten, blieb der sogenannte Saidi-Index [in Deutschland bei 12,8 Minuten international vorbildlich](#).

„Die Bevölkerung ist sich der Bedrohung nicht bewusst“

Fraglich ist allerdings, wie lange die Infrastruktur solch ermutigende Daten noch hergibt. **Immerhin hat sich der Saidi-Index in Deutschland im letzten Berichtsjahr 2017 schlagartig auf 15,4 Minuten verschlechtert.** „Ursache für den Anstieg der Versorgungsunterbrechung in Mittel- und Niederspannungsebene sind vor allem die Zunahme extremer Wetterereignisse“, erklärte dazu der Vizepräsident der Bundesnetzagentur, Peter Franke: „Die Energiewende und der steigende Anteil dezentraler Erzeugungsleistung haben weiterhin keine negativen Auswirkungen auf die Versorgungsqualität.“

Bleibt die Frage, welche Folgen der Atom- und Kohleausstieg haben werden. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) mahnt bereits, dass schon in wenigen Jahren nicht mehr genug Kraftwerkskapazitäten bereitstehen werden, um die Spitzenlast in Deutschland zu decken.

Auswirkungen der Energiewende sind eine Glaubensfrage

Zwar hatte die Kommission Wachstum, Strukturwandel, Beschäftigung, auch Kohle-Kommission genannt, im Auftrag der Bundesregierung erörtert, wie viele Kraftwerkskapazitäten wie schnell ohne Gefahr für die Versorgungssicherheit abgestellt werden könnten. Doch der Expertenstreit innerhalb der Kommission zeigte, dass es am Ende um eine Glaubensfrage ging: Während einige Experten argumentierten, es gebe auf der Seite der Stromnachfrager und Stromanbieter europaweit genügend „Flexibilitätsoptionen“, um einen Wegfall von Kohlekraft kompensieren zu können, wollten andere lieber an einer festen Megawatt-Mindestreserve festhalten. Am Ende wurde vereinbart, bis Ende 2022 rund 12,5 Gigawatt Kohlekapazität in Deutschland stillzulegen – etwa zeitgleich mit den letzten deutschen Atomkraftwerken.

Nicht unwahrscheinlich ist, dass sich hier ein rein politisch motivierter Kompromiss gegen die Warnungen der konservativ rechnenden Wissenschaftler gebildet hatte. Jedenfalls meint der BDEW bereits daran erinnern zu müssen, dass „Versorgungssicherheit und Klimaschutz gleich wichtig“ seien. „Die heute noch bestehenden Überkapazitäten werden in wenigen Jahren nicht nur vollständig abgebaut sein“, sagt BDEW-Chef Stefan Kapferer: „Vielmehr laufen wir sehenden Auges spätestens im Jahr 2023 in eine Unterdeckung bei der gesicherten Leistung.“



Und die ist nicht unerheblich. Zwar sind derzeit noch Kraftwerke mit einer Kapazität von 4,4 Gigawatt im Bau. Doch stillgelegt werden bis 2023 rund 18,6 Gigawatt. Damit sinkt die von Wind und Sonne unabhängige, gesicherte Leistung von derzeit 90 auf dann nur noch 75,3 Gi-

gawatt – zu wenig, um die deutschen Spitzenlast von 81 Gigawatt in einer kalten Dunkelflaute noch zu decken. In diesem Fall könnten nur Stromimporte aus Nachbarländern die Abschaltung von Stromverbrauchern verhindern.

Klimajugend fordert noch schnelleren Kohleausstieg

Doch auch das europäische Ausland baut gesicherte Erzeugungsleistung zugunsten der volatilen, wetterabhängigen Wind- und Solaranlagen ab. Die Chance, Hilfslieferungen zu bekommen, sinkt damit. Deutschland, warnt BDEW-Chef Kapferer, „steht mit Blick auf künftige Stromimporte vor großen Unsicherheiten.“

Sorgen dieser Art haben bei den Protagonisten der neuen Klimajugend noch nicht verfangen. Die deutsche Vertretung von „Fridays for Future“ verlangt die Abschaltung eines Viertels der deutschen Kohlekraft nicht erst bis 2022, sondern bereits bis Ende dieses Jahres.

x x x